



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Landshut goes Gender – Studien- und Berufs- orientierung an der Schnittstelle zwischen Schule und Hochschule

Prof. Dr. Barbara Thiessen, Dr. Inken Tremel

Fachtagung „Gender als Indikator für gute Lehre –
Perspektiven von Gender und Diversity in der Fach- und
Hochschulkultur“, Zentrum für Hochschul- und
Qualitätsentwicklung in Zusammenarbeit mit dem
Netzwerk „Genderkompetenz in Studium und Lehre

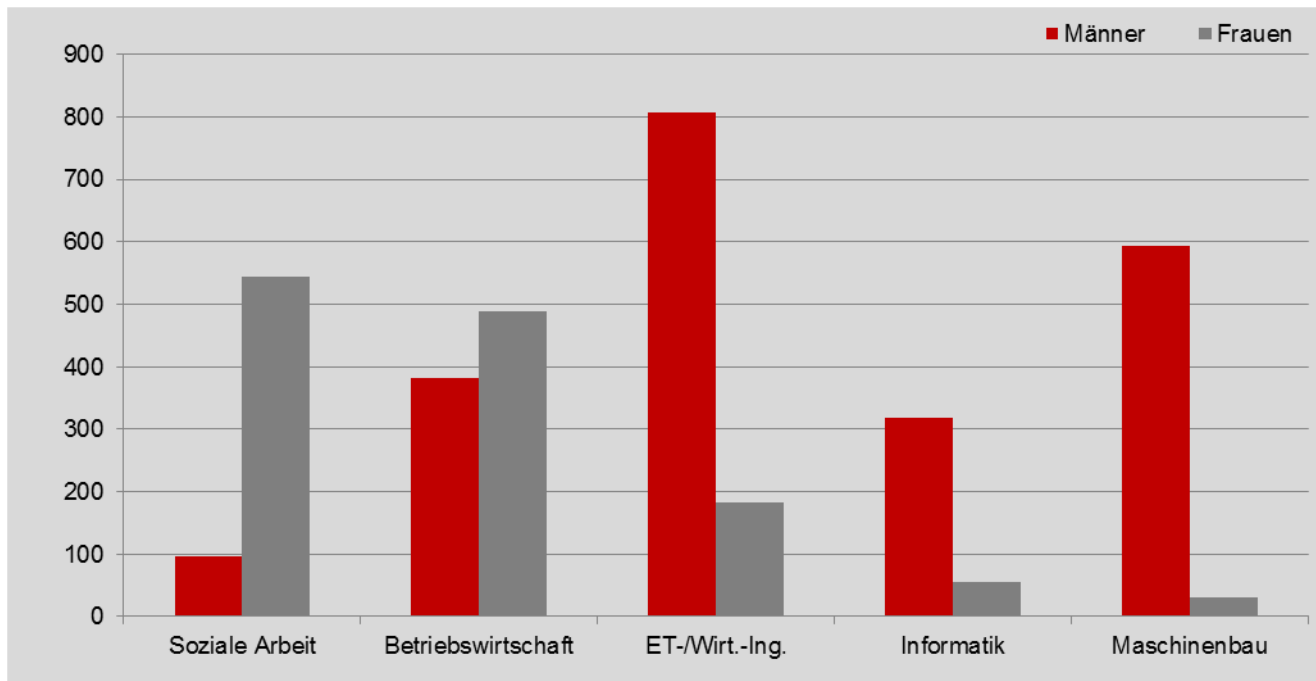
31.1.2013, Universität Duisburg-Essen



- 1. Gender-Positionierungen im Kontext: Verbindungen und Widersprüche zwischen Schule, Hochschule und Fachkultur**
- 2. Empirische Vertiefungen:**
 - **Untersuchung von Studierenden der HAW Landshut (Fragebögen und Interviews)**
 - **Untersuchung von Lehrkräften Landshuter Gymnasien (Gruppendiskussion)**
- 3. Thesen zur Diskussion**

Projektidee und -ansatz:

- Ausgangspunkt: Gendertypische Studienwahl, Hochschule Landshut besonders traditionell:
 - Studentinnen im Maschinenbau: 4,8%
 - Studenten in der Sozialen Arbeit: 15%
 - Studentinnen in der Informatik: 15%



Quelle:
Studierendenstatistik CEUS
HAW Landshut
WS 2011/12

1. Gender-Positionierungen im Kontext

Fachkulturen...

- Eintritt in Studium → Irritationen der eigenen Identität, Erleben neuer Konkurrenz
- Übernahme und Herstellung von Fachkulturen stärkt eigene Verortung in neuen Räumen
- Abgrenzung entlang bekannter Segregationen: Geschlecht, gesellschaftliche Wertigkeit (Verdienstmöglichkeiten), soziale Distinktion

→ ***...fördern Auf- und Abwertungsprozesse***

Projektidee und -ansatz:

- Zusammenhang Schule – Hochschule
 - Sozial-ökologische Perspektive
 - Ebene der Interaktion und Selbstrepräsentation (Schüler_innen, Lehrkräfte)
 - Ebene der Institutionen und ihrer Regulierungen
 - Ebene der Leitbilder und symbolischen Ordnung (Geschlecht, Habitus, Fachkultur)
 - Schnittstelle: konkrete berufliche Orientierung zwischen Schule und Hochschule
- Konkrete Untersuchungen:
 - Lokale Bedingungen, rechtlicher Rahmen, Curricula, Handreichungen, Leitbilder, Fachkulturen...
 - Interaktionen: Lehrkräfte – Schüler_innen sowie Lehrende – Studierende
 - Individuelle Reflektionen zu Gender-Positionierungen

→ ***Neue Erkenntnisse über Persistenzen und Widersprüche von Gender-Positionierungen bei der Studienwahl***

→ ***Suche nach neuen Ansatzpunkten für Veränderungen***

Projektdesign

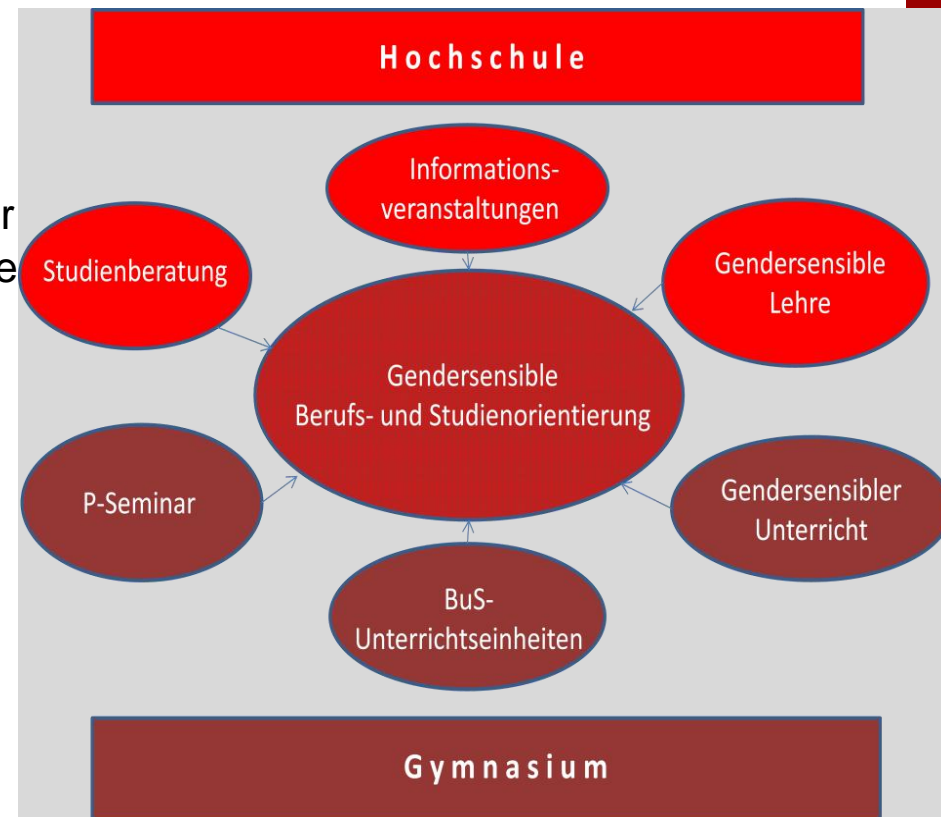
▪ **Untersuchungsfeld Hochschule Landshut**

- Evaluation von Infoveranstaltungen (girls‘/boys‘ day), Studienberatung, Öffentlichkeitsarbeit (offene Tage der Hochschule)
- Forschungswerkstatt
- Schriftliche Befragung Studierende

▪ **Untersuchungsfeld Schule** (Landshuter Gymnasien, berufs- und studienorientierende Unterrichtseinheiten (BuS-Seminare))

- Gruppendiskussion mit Lehrkräften
- Unterrichtsbeobachtung
- Schriftliche Befragung Schüler_innen

→ **Mixed Methods, Formative Evaluation**



1. Gender-Positionierungen im Kontext

Hochschulleitung

Hochschul-
verwaltung

Fakultäten

Projektdesign

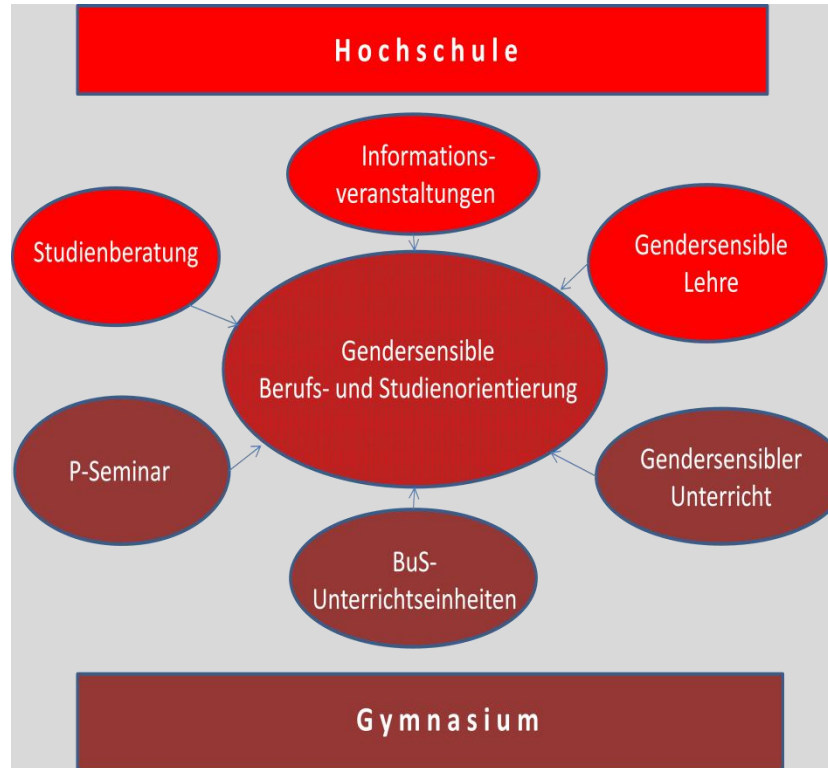
Lehrende

Studienberatung

Studierende

Schüler_innen

Lehrkräfte



Bayerisches
Kultusministerium

Regierung
Niederbayern

Bayerisches
Fortbildungsinstitut
für Lehrkräfte

Ausgewählte Ergebnisse der Untersuchung von Studierenden im Rahmen der Forschungswerkstatt

„Soziale Arbeit, das ist doch was für Frauen – oder!??
Genderbrille aufgesetzt!“

Fakultät Soziale Arbeit/Hochschule Landshut
Sommersemester 2012
Dozentinnen: Tremel/Wunderer

Untersuchungsdesign

Ziel: Identifikation der wesentlichen Einflussfaktoren der Studienwahl

Studierende des 2. Semester

- Soziale Arbeit
- Informatik

A. Quantitative Erhebung – Fragebogen (mit den Mehrheiten)

- Studentinnen Soziale Arbeit
- Studenten Informatik

B. Qualitative Erhebung – Interview (mit den Minderheiten)

- Studenten Soziale Arbeit
- Studentinnen Informatik

2. Vertiefungen Studierende

Persönliche
Einfluss-
faktoren

Soziales
Umfeld

Gender

Schule

Beruf

Praktische
Vorerfahrung



Studium

© Forschungswerkstatt Gender 2012

Persönliche Einflussfaktoren

„(...) ähm, mit siebzehn/achtzehn so was hab ich aufgehört Mist zu bauen und dann hab ich überlegt warum die Sozialarbeiter die ich kennen gelernt hab auf der Straße zum Beispiel warum ich die blöd fand und dann hab ich gesagt ne dann mach ich das auch dann läuft das besser (...)“

Student der Sozialen Arbeit

Persönliche Einflussfaktoren

„(...) ähm, sang mas mol so, i wollt halt bis/ i wollt halt ned so endn wie meine Eltern also arbeitslos oder sonst irgendwie was und wollt holt aus meim Lebn was macha. Und i hob zerscht Einzelhandelskauffrau glernt und weil i hoid ned studiern hob kenna und dann irgendwann hob i gsagt / hob i gseng des IS einfach nix irgendwie. I kon MEHR, i MECHT mehr und hob i gsagt: Ok, mach is Abitur nach (...)“

Studentin der Informatik

Vorerfahrungen außerhalb von Schule und Beruf

- Ehrenamt: mäßiger Einfluss auf Studienwahl
- Freiwilliges Soziales Jahr: deutlicher Einfluss auf Studienwahl bei Studenten der Sozialen Arbeit
- Zivildienst: wichtig für Studenten der Sozialen Arbeit
 - Studenten der Sozialen Arbeit haben ausnahmslos Ausbildungen in fachfremden Bereichen!

Berufsaussichten

- **Karrieremöglichkeiten**
 - Soziale Arbeit: weniger wichtig
 - Informatik: zentrale Rolle
- **Einkommen**
 - In der Informatik sehr viel wichtiger als in der Sozialen Arbeit

Vereinbarkeit Beruf & Familie

- Untergeordnete Bedeutung für alle männlichen Studierenden
- Studentinnen der Sozialen Arbeit: Möglichkeit der Teilzeitbeschäftigung
- Studentinnen der Informatik: Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten

Ursachen für ungleiche Geschlechterverteilung

- Finanzieller Aspekt und Karrieremöglichkeiten
- Rollenbilder und geschlechtstypische Erziehung
- Interessen, Kompetenzen, Vorerfahrungen
- Ansehen des Berufes in der Gesellschaft (Status)
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Maßnahmen gegen die ungleiche Geschlechterverteilung

- boys´ day/girls´ day
- Imagekampagnen/Öffentlichkeitsarbeit
- Gezielte Informationen zu Studium und Beruf
- Männerquote/Frauenquote
- Einführungsveranstaltungen gendersensibel gestalten
- Plakataktion/Werbung für die Studiengänge
- Aufklärung in den Fakultäten über fachliche vs. soziale Kompetenzen
- Studieninhalte ändern, neue Studiengänge (z.B. Sozialmanagement)
- Breite des Berufsfeldes Soziale Arbeit aufzeigen

Weitere Maßnahmen gegen die ungleiche Geschlechterverteilung

- Fortbildung von Erzieherinnen und Lehrkräften in gendersensibler Pädagogik
- Werbung in Schulen
- Höheres Einkommen und bessere Aufstiegsmöglichkeiten in den Feldern der Sozialen Arbeit
- Interesse an und Selbstvertrauen zu Leitungspositionen und Karrieremöglichkeiten bei Frauen stärken
- Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf (in der IT-Branche)
- Ausbau der Ganztagsbetreuung

Zentrale Ergebnisse der Auswertung der Gruppendiskussion

Gendersensible Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern

mit Lehrkräften Landshuter Gymnasien

Zentrale Ergebnisse

1. Die Lehrkräfte sehen sich als Teil der Geschlechterordnung.
2. Die Lehrkräfte nehmen Einfluss der Umwelt auf die Geschlechterrollen wahr, halten aber doch an einer „genetischen Disposition“ von Geschlechtscharakteren fest.
3. Die Lehrkräfte sehen die Prägung der Geschlechterrollen durch die Umwelt als wichtigen Einflussfaktor. Dies dient aber weniger dem Aufzeigen der Veränderbarkeit, als einer nicht mehr veränderbaren vorschulischen Prägung.

Zentrale Ergebnisse

4. Eine geschlechtsrollenuntypische Orientierung von jungen Frauen wird als „Kampf von Kopf gegen Körper“ begriffen.
5. Für die Lehrkräfte hat das Thema Gender keine Aktualität oder Dringlichkeit.
6. Die Lehrkräfte nehmen ihren pädagogischen Auftrag ernst, aber nicht in Bezug auf Veränderung und Modernisierung von Geschlechterbildern.

Zentrale Ergebnisse

7. Die Lehrkräfte beobachten Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern, ohne jedoch die vorhandenen Ungleichheitslagen kritisch zu reflektieren und diesen durch didaktische Konzepte zu begegnen.

8. Berufs- und Studienorientierung ist nach Auffassung der Lehrkräfte grundsätzlich keine Aufgabe von Gymnasien, deshalb wird das Thema nicht ernst genommen und angemessen didaktisch aufbereitet.

9. Das Thema Gender ins Kollegium einzubringen ist für die Lehrkraft in doppelter Weise prekär: Die Lehrkraft macht sich angreifbar und wer sich explizit damit beschäftigt, müsste es auch konzeptionell in den Unterricht einfließen lassen.

B. Ungereimtes, Widersprüchliches

Die Geschlechterordnung ist den Lehrkräften bewusst, auch sie selbst sehen sich in dieser verortet.



Es wird ausgeklammert, dass Geschlechterordnung mit Ungleichheitslagen verknüpft ist.

Die Lehrkräfte schätzen die Veränderung von Geschlechterverhältnissen – gerade in Bezug auf die Berufsorientierung von Mädchen und jungen Frauen – als sehr wichtig ein.



Parallel ziehen sie sich aber in ihrer Funktion als Lehrkraft aus der Verantwortung, indem sie auf die „genetische Determiniertheit“ von Geschlechtscharakteren und die prägenden Einflüsse der Umwelt in der Vorschulzeit verweisen.

Die Lehrkräfte betonen, dass der tägliche Unterricht keine Zeit für das Thema Gender bereit hält.



Lehrkräfte berichten sehr differenziert von alltäglichen doing gender-Prozessen und Ungleichheitslagen zwischen Mädchen und Jungen im Unterricht.

Lehrkräfte verstehen sich als Mentoren der Schüler_innen gegen die Eltern.



Lehrkräfte verstehen sich nicht als Mentoren entgegen der gängigen Geschlechterklischees.

Mögliche Maßnahmen für Gymnasien

- Gender-Training für Schulleitungen und Kollegium (top-down)
- Konkrete Konzepte für gendersensiblen (Fach-)Unterricht
- Gendersensible Hilfen für berufsorientierenden Unterricht
- Gendersensible Berufs- und Studienberatung fördern
- Motivation zur Unterstützung von gendersensibler Berufsorientierung

Fallstricke und Stolpersteine geschlechtergerechter Fach- und Hochschulkultur...

- Gender-Positionierungen beruhen nicht allein auf individuellen Entscheidungen, sondern folgen institutionellen Logiken.
- Fachkulturen erleichtern stabile Identitätsmuster – auf Kosten von Geschlechtergerechtigkeit.
- Gender-Themen werfen grundsätzlich Fragen von Gerechtigkeit und Diskriminierung auf → lösen Unbehagen aus, werden als „privat“ markiert.
- Hochschulentwicklung braucht Genderkompetenzen.
- Werden durch Diversity-Perspektiven Gender-Themen an den Rand gedrängt und verschleiert?

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

thiessen@haw-landshut.de

tremel@haw-landshut.de